

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 35,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 40,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.



TAIWAN: Eine moderne „Zufluchtsstadt“

In den Tagen der biblischen Zeit gab es in Israel Zufluchtsstädte. Dies waren Orte, zu denen diejenigen fliehen konnten, die aus Versehen jemanden getötet hatten. Sie fanden dort Schutz und Sicherheit, während sie auf ein faires Urteil warteten. Die Bibel erwähnt sechs solcher Städte: Hebron, Golan, Ramoth, Kedesh, Shechem und Bezer.

In unserer heutigen, schnelllebigen Welt werden viele Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen zu Außenseitern, Parias, Gesetzlosen. Für diese Gruppe öffneten Timothy und Monica Chang in Jongli, einer Stadt südlich von Taipeh in Taiwan, so eine Zufluchtsstadt, ein modernes „Hebron“.

Nachdem sie viele Jahre lang eine der größten evangelikalen Kirchen des Landes geleitet und eine signifikante Erneuerungsbewegung unter den evangelikalen Gemeinden vorangetrieben hatten, erlebte Timothy Veränderungen, die ihn dazu brachten, die Türen dieser Gemeinde zu schließen und die Türen seines Zuhauses zu öffnen. Er verlor seine Position, seine Macht und sein Prestige und stand plötzlich ganz alleine da. Doch Gott wollte ihm eine neue Familie schenken. In Jongli traf er die Armen, Verachteten und Abgelehnten, und mit diesen Menschen formte er eine Gemeinschaft.

Heute setzt sich die 200-köpfige Gemeinschaft aus armen Menschen, psychisch Labilen, gefährdeten Jugendlichen und vielen, die vor kurzem aus dem Gefängnis gekommen sind, zusammen.

„Bitte stirb nicht!“

Mehrere Jahre nach ihrem Beginn startete Hebron die Kampagne: „Bitte stirb nicht!“ Taiwan hat eine stark zunehmende Selbstmordrate. Die Menschen der Hebron-Gemeinschaft öffneten ihre Herzen und Häuser für diejenigen, die am Ende ihrer Kräfte waren.

In dieser Art Arbeit liegen Leben und Tod sehr nahe beieinander. Eine der Frauen, um die sie sich kümmerten, machte ihrem Leben ein Ende. Sie sprang aus einer Wohnung im 8. Stock auf die Straße hinunter. Ein anderer Mann, der 35 Jahre im Gefängnis zugebracht hatte, starb an Krebs. Er hatte in Hebron Frieden und ein neues Leben gefunden. Obwohl ihn seine leibliche Familie abgelehnt hatte, fand er, als er aus dem Gefängnis kam, ein neues Zuhause in Hebron.

Stell dir eine Gemeinde vor, der vom Gericht das Sorgerecht für einen Sechzehnjährigen übertragen wurde, der auf dem Weg ins Gefängnis war, weil er eine Zehnjährige vergewaltigt hatte. Oder die sich um Kinder kümmert, deren Mütter im Gefängnis sitzen. Oder die von 40 Jugendrichtern besucht wurde, die gesandt worden waren, um die Rehabilitationsarbeit unter jungen Menschen zu überprüfen, und die überwältigt wieder nach Hause gingen!

Oder nimm Paul, der ein erfolgreicher Geschäftsmann in Taipeh war. Er erzählte uns ganz offen, dass er versucht hatte, sich mit 320 Pillen das Leben zu nehmen. Er scheiterte und landete in Hebron. Heute hat sich

alles für ihn verändert. Er hat eine neue Familie und einen neuen Sinn gefunden. In Hebron leitet er die Bibliothek. Und nach 30 Jahren, in denen er seine schriftstellerischen Gaben nicht genutzt hatte, entdeckte er sie auf wundersame Weise wieder neu, und nun hat er seit neun Monaten nicht aufgehört zu schreiben.

Die Menschen in Hebron lernen gemeinsam, ihr Versagen und ihre Einschränkungen anzunehmen. Sie erfahren, dass wir von unseren Schwächen erlöst werden, wenn wir beginnen, sie als Teil von uns selbst anzunehmen. Und während sie erleben, wie Jesus sie annimmt, beginnen sie, auch Ihn anzunehmen. Die Anziehungskraft, die diese „Familie“ auf diejenigen ausübt, die sie von außen beobachten, ist geradezu magnetisch.



Sieben dieser Teenager wurden getauft

„Seht, wie sie einander lieben.“

Seit dem Beginn von Hebron sind andere dem Beispiel von Timothy gefolgt. Immer mehr kreative Gemeinschaften sind entstanden, die sich um die Bedürfnisse der Menschen kümmern, mit denen normale Gemeinden niemals in Berührung kommen würden. Von der Arbeit mit Alkoholikern und Obdachlosen im Zentrum von Taizhong (in der Mitte Taiwans) bis hin zu einem Zentrum an einem Fluss, in dem Jugendliche aus der Stadt, die nie zuvor draußen in der Natur waren, Erfahrungen in der Wildnis machen können, sind insgesamt 13 neue Gemeinschaften entstanden. Timothys Ziel ist es, dass 100 solcher Gemeinschaften in Taiwan gegründet werden, deren Samen dann wiederum über diese Insel hinaus ausgesät werden.

„Menschensohn“ ist ebenfalls so eine Gemeinschaft, die sich in den Hügeln außerhalb von Taizhong angesiedelt hat. Sie sind eine abgeschlossene Gemeinschaft, die Tierzucht betreiben, ihre Nahrung selbst erzeugen und in mongolischen Zelten leben, die aus hundertprozentig recycelbaren Materialien hergestellt sind. Sie laden jeden ein, der mit seinem Leben nicht selbst zurechtkommt, sich ihnen anzuschließen. Dadurch lernen diese Menschen eine Alternative kennen, sie erleben eine andere Art zu leben und das Leben miteinander zu teilen. Sie kommunizieren ihre Ethik durch Poesie, Literatur und wunderschöne Musik, die sie manchmal in einer Fußgängerzone der Stadt vortragen. „Menschensohn“ ist wirklich ein Ort, an dem Menschen lernen können, wieder zu leben.

Die Resonanz auf die Arbeit spiegelt das Lob aus der Apostelgeschichte wieder: „Seht, wie sie einander lieben.“ Sowohl Millionärsöhne als auch Söhne von einem Niemand sind in einer Familie vereint. Die Menschen essen zusammen, sie arbeiten zusammen, weinen und lachen zusammen. Es besteht kein Bedürfnis nach cooler Musik und ausgeklügelten Predigten oder nach einer effizienten Struktur. Alles, wonach diese Menschen verzweifelt suchen, ist eine Familie, die sie so annimmt, wie sie sind, nicht so, wie sie sein sollten, denn niemand wird jemals so sein, wie er sein sollte.

So hat Gott also einen Ort, der den Abfall und Müll der Welt einsammelt, buchstäblich in ein Zentrum für Weltmission verwandelt.

Quelle: Wolfgang Fernandez